

Der Bologna-Prozess hat die Studienstruktur in manchen Studiengängen revolutioniert, dies aber in einem negativen Aspekt. Bachelorstudenten stöhnen über erhöhte Anforderungen, die in kürzerer Regelstudienzeit abgearbeitet werden müssen. Auch die wenigen Wahlmöglichkeiten im Sinne eines "freien" und "selbstbestimmten" Studiums fallen fast gänzlich weg. Das Studium bzw. der Abschluss als Produkt des Studiums und nicht das Studium selbst, das einen bildet und entwickeln lässt, sei hier die Parole, die so mancher Kritiker anführen würde. Das ist allerdings ein weiterer Punkt. Ich weiß nicht genau, aber ich denke mir, dass die Bachelorstudenten auch viel weniger Spaß an ihrem Studium haben könnten, denn der Druck ist sehr groß, was die Belastungen angeht? Was kommt jetzt? Ahm, weiß nicht genau, am besten ich erzähle etwas über meine Erfahrungen. Nein, lieber über mein Lehramtsstudium, ich als Lehramtsstudent mit dem Abschluss des Staatsexamens bin sehr glücklich über diese Situation, denn ich habe mehr Zeit und eine größere Wahlmöglichkeit in meinem Studiengang als die Bachelorstudenten. Das wird sehr deutlich an dem Sportstudium an der SPoHo hier in Köln. Denn dort müssen die Bachelors wirklich eine Menge leisten und das innerhalb von 3 Jahren Regelstudienzeit. Ein weiteres Problem ist auf jeden Fall, dass es zu wenige Plätze für ein Masterstudium gibt und somit gibt es keine Chancen.

Der Bologna-Prozess hat die Bildungslandschaft der Universitäten "auf den Kopf gestellt", würden Kritiker sagen. Andere würden behaupten, die universitäre Bildung wäre revolutioniert worden. Dieses Essay nimmt Vor- und Nachteile auf und versucht sie kritisch abzuwägen.

Die Bildungslandschaft wurde meines Erachtens nach auf den Kopf gestellt, denn Bildungs- bzw. Studiengänge, die früher noch mit einer gewissen "Wahl" innerhalb des Studiums studiert werden konnten, werden nun in eine Struktur hineingepresst, die durch Bologna festgesetzt ist. Die Frage, die sich hier stellt, ist folgende: "Wie kann man bitte studieren und sich selbstverwirklichen - was sich für mich als ein essentieller Teil des Studiums darstellt - wenn man sein Studium in einer Rekordzeit von 3 Jahren abschließen muss / sollte?" Viele Dinge, die zur Selbstverwirklichung beitragen, wie z.B. Auslandsaufenthalte oder Praktika fallen somit gänzlich weg, weil dazu schließlich die Zeit fehle. Ich mache schon häufig die Erfahrung, dass gestresste Bachelorstudenten stöhnend aus ihrem Kurs kamen und sich erst einmal beklagten, dass sie ihren "Workload" (Was auch immer das sein mag?) dieses Semester wohl nur ganz knapp erreichen würden. Ich als "alter" Lehramtsstudent, der zum Glück noch unter der Studienordnung des Abschlusses "Staatsexamen" studieren darf, habe da definitiv mehr Wahlmöglichkeiten und Freiräume, die es mir erlauben meinen Weg zu gehen und mich somit auch bestmöglich zu entwickeln und auf den Beruf vorzubereiten.

Der "Bachelordschungel", wie manche Leute ihn auch nennen, stellt ein unüberwindbares Hindernis dar, denn die ganzen Formulare und Auflagen sind schon bei der Studienwahl abschreckend und schlichtweg nervig. Hinzu kommt, dass man als Bachelor so viel mit seinem Abschluss anfangen kann, dass man sich schon während des Studiums (also innerhalb von 3 kurzen Jahren) beruflich orientieren muss. Am besten tut man das dann, schon bevor man überhaupt das Studium beginnt. Ich als Lehramtsstudent sehe in meiner 4,5-jährigen Ausbildung einen weitaus größeren Nutzen und vor allem weiß ich, was ich nach meinem Studium werde.

Die obengenannten Argumente decken sich auch mit der "Bolognaumfrage", die die Sicht der Studierenden in Bezug auf die Umstellung des universitären Bildungssystems auf "Bachelor / Master", darstellt und analysiert. 92 Prozent der Befragten konnten Veränderungen feststellen, aber nur 13 Prozent gehen davon aus, dass durch die Umstellung auch Verbesserungen einhergehen. Ein durchaus bemerkenswertes Ergebnis - aber leider im negativen Sinne.

Es mag sein, dass die Vergleichbarkeit der Studierenden in Europa durch die Umstellungen besser durchführbar ist, aber wollen wir das wirklich? Wollen wir das Studium "standardisieren"? Welchen Nutzen haben wir davon? Das sind Fragen,

die sich die Bildungsminister unbedingt stellen müssen. Und vor allem: Welchen Preis müssen die Studierenden dafür zahlen?

Zufriedener sind sie nicht mit dieser Umstellung. Die Arbeitsbelastung wird gesteigert und die Entfaltungsmöglichkeiten sind weniger geworden, wie auch das Engagement an der Hochschule selbst.

Ein weiteres sehr aktuelles Problem ist die Situation der Masterplätze an den deutschen Universitäten. Viele Bachelorstudenten wissen nach ihrem Bachelorstudium nicht, was sie beruflich machen wollen bzw. haben nur eine vage Vorstellung. Sie schließen daher ein Masterstudium an. Natürlich sind das nicht alle, auch diejenigen, die sich weiterhin "bilden" wollen, schließen ein solches Masterstudium an. Das Problem ist an den meisten Universitäten fehlen dazu die Plätze. Auch an der Universität zu Köln und an der Deutschen Sporthochschule Köln fehlen viele Plätze für die steigende Anzahl an Bachelorabsolventen. Wie sollten also die Plätze vergeben werden? Durch die beste Leistung? Dann wäre da das Problem der Leistungsgesellschaft, das Druck und Stress während des Studiums noch um ein Vielfaches erhöht. Oder vielleicht sollten die Plätze doch mit dem Kriterium Engagement an der Hochschule vergeben werden? Da fehlt den Studierenden aber während ihres Bachelorstudiums die Zeit um sich persönlich zu engagieren. Oder sollte das Los entscheiden, wer einen der raren Masterstudienplätze ergattern "darf"? Das wäre aber wiederum ziemlich unfair.

Wie Sie sehen, es wird und muss kontrovers korrigiert werden, ob die "Bolognarevolution" Sinn macht oder nicht. Ich für meinen Teil stehe dem Thema sehr kritisch gegenüber, wie man dem Essay auch entnehmen kann.

Die Hauptargumente gegen die Etablierung des Bachelor - und Mastersystems sind folgende: Druck und Stress durch höhere Anforderungen in kürzerer Zeit, Einschränkung der Selbstverwirklichung und der Wahlmöglichkeiten und die fehlende Möglichkeit der Bachelorabsolventen ein Masterstudium anzuschließen. Bologna? Ja, aber nur durch weitere Reformen, die einen so hohen Standard wieder abschaffen.